

11. September 2001

Ein weiteres menschliches Armutszeugnis ist Geschichte geworden. Ein weiteres Zeugnis steht blamabel vor unseren Augen, was der Mensch aus sich und der Welt gemacht hat. Und die Reaktion darauf, ohne Zweifel, wird ein weiteres Armutszeugnis sein. Mord wird mit Mord beantwortet. Einmal mehr gebiert Unrecht neues Unrecht, einmal mehr verbluten die Unschuldigen.

Offensichtlich braucht es solche mörderische Aktionen, um die im Wohlstand und Spaßrausch Versoffenen wachzurütteln, damit sie die Augen öffnen und aufmerksam werden auf jene Welt der Hungersnöte und Armut, die der Nährboden für Terror und Verzweiflungstaten sind. Ohne Zweifel, auch dieser Same wurde vom weltweiten System der gegenseitigen Ausbeutung selbst gesät. Plötzlich ist die Welt der Schurken und Halbverhungerten wieder aktuell. Im egozentrischen Wahn zählen die hungernden Kinder und deren hilflose Erzeuger nicht. Die unermesslichen Werte der Zerstörung und jene der Vergeltung ergäben eine hungerfreie Dritte Welt auf Jahre hinaus. Es ist zu wünschen, dass diesmal das schlechte Gewissen nicht mit der üblichen milden Gabe zu beruhigen ist.

Beim Anblick der Trümmerhaufen in New York will der Spaß nicht mehr so richtig Spaß machen. Mit dem Zusammenbruch der Türme zerfiel auch die innere Überzeugung vieler. Die Unbefangenheit ist verloren, die Illusionen der politischen Allmacht

zerstört. Für kurze Zeit und der Wahn erneuert sich. Eine Neuorientierung wäre fällig. Aber woran soll sich der Verunsicherte orientieren? An einem fragwürdigen Präsidenten? An einem Rebellenführer? An einer Religion, welche ein paradiesisches Leben im Jenseits preist, oder an einer Philosophie, welche das individuelle Leben in die eigene Verantwortung stellt? Es könnte ein Aufruf zum Neuanfang sein. Ein partnerschaftliches Gespräch wäre beispielhaft zur Hinterfragung und Behebung der Ursachen. Dazu sind jedoch die heutigen politischen Macher nicht reif genug. Noch lange nicht. Vermutlich verflacht der Schock bald wieder zum Alltagsstrott der demokratisch Ungefragten. Die Schlafenden, kurz wachgerüttelt, schlafen weiter. Vergessen ist eine gute Medizin.

Was sollen meine Erzählungen nach diesem Schock? Hat es noch einen Sinn sie zu veröffentlichen? Ich erinnere mich an den Philosophen Friedrich Nietzsche, der seinen Zarathustra sprechen ließ: „Heil dem König, welcher neue Tänze schafft!“ Tänze der Liebe und nicht des Hasses und der Vergeltung. Gerade jetzt brauchen viele Menschen neue Werte, beispielhafte. Unrecht braucht nicht neues Unrecht zu erzeugen. Durch Unrecht zum Licht ist auch ein Weg.

Schon seit Jahren versuche ich aufzuzeigen, was der Mensch aus sich selber und der Schöpfung gemacht hat, der Erde, die er zerbombt und zerstört; die Welt, die er geschaffen hat, mit der modernen Sucht nach Globalisierung. Mit seinen Maschinen durchsaust er das All. Er hat sich nicht nur die Erde untertan gemacht, er ist auch daran, die Himmel zu stürmen. Selbstbewusst steht er da. Nur seine Ethik ist in den Kinderschuhen stehen geblieben. Tiefstes Mittelalter kontra Banalisierung. Es bleibt nur

noch die naive Hoffnung, dass ihm irgendwo irgendein Gott begegnet, der ihm mit erhobener Hand ein Stoppsignal vor die Nase stellt.

Meine Erzählungen reden von Menschen, die suchen und finden, das Leid des Menschseins überwinden, in sich Liebe und Ordnung finden und so der Welt neu begegnen können. Aus eigener Verantwortung. Sie reifen und werden fähig zum partnerschaftlichen Miteinander. Durch Lust und Lebensfreude.

Der Prozess des Menschen ist ein optimistischer. Das Leben will leben und beginnt mit dem Zeugungsakt. Nur Schurken und Besserwisser können es unterdrücken. Und die Sinnlosen haben das Leben vergessen.

Wenn zwei Böse einander bekämpfen, tun es beide im Namen des Guten, aus ein und derselben Energie. Gleichgültig ob ein Cowboy aus Texas den Revolver zieht und christlich drauflosballert oder ob ein Moslem im Namen Allahs selbstmörderisch sich hingibt und Mitmenschen mit ins Paradies oder zur Hölle fahren lässt.

Dabei stammen alle aus der gleichen Familie. Aus einer gewalttätigen Familie. Sie berufen sich auf den Urvater Abraham: Juden, Christen und Moslems. Brüderlich schlagen sie einander zu Tode. Kain und Abel als biblisches Vorbild. „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Aber da der Vater alle gleichermaßen liebt, kann er keinen verdammen. Er kann nur noch staunen und besorgt die Hände ringen. Denn wenn er ihnen zuhört, erzählt jeder dasselbe. Sie wollen alle das Gleiche: das Gute, den Frieden. Jeder nach seiner Fassung. Und sie haben alle drei die gleiche Methode um das friedliche Ziel zu erreichen: das Böse ausrotten durch Krieg, Mord und Totschlag. Das Gute und der Frieden haben die

Uniform der Mächtigen zu tragen.

Der Schrei nach Vergeltung fließt geradezu leichtsinnig über die Lippen der Verantwortlichen. Sie genügen damit dem emotionalen Gewusel der Massen. Die Juden üben Vergeltung, die Moslems üben Vergeltung und der christliche Westen übt sich in Vergeltung. Beinahe lächerlich wie die Intelligenz der Mächtigen versagt.

Keine der kleineren Religionen kann derartige Kriminalgeschichten vorweisen wie die abrahamischen. Da lob ich mir den Buddhismus. Er hat bis heute noch keine Kriege geführt und keine Kreuzzüge veranstaltet, keinen Völkermord begangen. Da steht wirkliche Weisheit im Vordergrund, ein Wissen, das über infantilen Glaubenssätzen steht.

In der Türkei, in einem Dorfe, begannen sich die Frauen den Herren der Schöpfung zu verweigern, damit sie zu ihren Rechten kamen. Dieses Beispiel ist nachahmenswert. Alle Frauen dieser Welt haben es selber in der Hand, ihr lusterzeugendes Werkzeug für die Erziehung des Mannes einzusetzen: durch Verweigerung, bis sie zur Vernunft kommen. Bereits die Vorstellung davon macht Spaß: kein opfervolles Hinhalten mehr, nicht mehr dem Frieden zuliebe lieben, getrennte Schlafzimmer und dabei erst noch den Ansprüchen einer päpstlichen Kirche genügen. Dafür ein paar gute Freundinnen, um den weiblichen Lustgarten zu pflegen – keine Huren mehr auf den Straßen, leere Bordelle und Kondomfabrikanten, die Konkurs anmelden. Der Macho auf den Knien. Die Frauen sind die Mächtigen. – Aber sie werden es bestimmt nicht tun. Sie werden weiterhin die Söhne gebären für die Kriegerspiele der Väter. Helden! Kanonenfutter! Später weinen sie herzerweichend um den gefallenen Sohn. Zu Ehren des

Vaterlandes. Sie hätten ihn besser nie empfangen, die Annahme verweigert.

Aus diesem Bewusstsein erzähle ich weiterhin Geschichten. Der Mensch ist von seinem Wesen her zu ganz anderen Dingen fähig als zu jenen, die sich in diesen Tagen und Wochen Auge um Auge, Zahn um Zahn, altbiblisch, unmenschlich offenbaren.

Geschrieben im Oktober 2001

Simon E. Siegrist